

## „Zeiring ist die Mutter von Wien“

Von Anne Winkelmann, Bochum

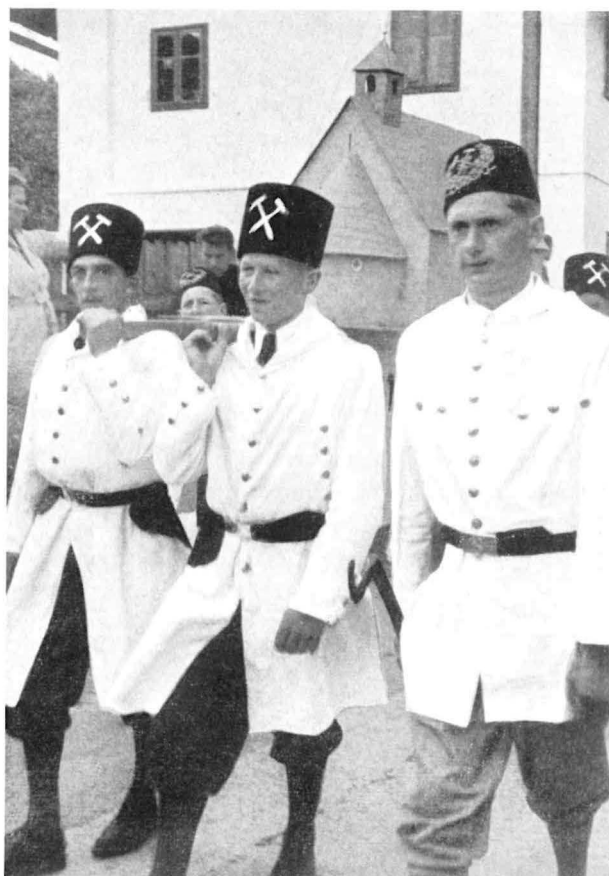
Nun, ganz so bedeutend, wie es nach dieser in Österreich sprichwörtlichen Redensart scheinen mag, dürfte der im Südwinkel der Niederen Tauern gelegene Markt Oberzeiring für die Geschichte Wiens nicht gewesen sein; sicher ist aber, daß der alte Silberort einst zu den Schatzkammern der österreichischen Lande gehörte.

Die Anfänge des Zeiringer Bergbaus sind nicht genau bekannt, aber man nimmt an, daß hier bereits im 10. Jahrhundert Bergbau betrieben wurde, da dieser für die gleiche Zeit in der Gegend um Obdach festzustellen ist. Die Bezeichnung „mons Zyrich“ findet sich in einer landesfürstlichen Urkunde aus dem Jahre 1265, als der Bergbau auf der Zeiring längst in voller Blüte stand. Seine größte Bedeutung erlebte der Ort unter Abt Heinrich II. von Admont, den König Rudolf I. wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten als Finanzmann, Politiker und Organisator sowie wegen seiner stets bekundeten Treue zu den ersten habsburgischen Dynasten 1279 zum Landschreiber von Steiermark ernannte. Er war es auch, der eine bedeutende Anzahl von Bergrechtsanteilen in Zeiring erwarb und so den admontischen Klosterbesitz vermehrte. In die gleiche Zeit fällt die Erhebung des alten Silberortes zum landesfürstlichen Markt. Das Marktsiegel aus dem Jahre 1284 zeigt einen Knappen in langem Bergmannskittel mit einer Spitzhacke bei der Arbeit. Die Umschrift lautet: „Sigillum Civium in Monte Ceirik“.

Zur Zeit Herzog Leopolds VI. wurde in Zeiring eine eigene Münzstätte errichtet, in der die heute höchst seltenen Zeiringer Pfennige geschlagen worden sind. Bereits 1283 wurde eine Fronleichnams-Bruderschaft gegründet, aus deren Erträgnissen zugunsten armer Bergleute die sogenannten „Brudergründe“ gestiftet wurden, deren Name heute noch besteht. Erhalten geblieben sind ferner die Zeiringer Bergordnungen aus den Jahren 1336 und 1339 sowie eine Abschrift eines Zeiringer Bergrechts, die von „den ehrbaren Leuten auf der Zeiring“ den Bergleuten zu St. Leonhard im Lavanttal 1325 übermittelt worden ist. Mit der im Jahre 1339 erlassenen Bergordnung erhielt der alte Silbermarkt Zeiring Stadtrechte, obgleich er kein geschlossener, von einer Mauer umgebener Ort war.



Bergkapelle im Festzug



Bergleute in maximilianischer Tracht

Herzog Albrecht II. bekennt darin, daß er mit diesem Brief allen Bürgern und Bergleuten auf der Zeiring, „die nun sind oder noch künftig werden“, ihre Bergrechte bestätigt hat, „womit der Berg gestiftet ist, also daß sie den Berg und alle die Berge, die in dem Land Steier gefunden werden, nach den Rechten des Berges Zeiring nutzen sollen“. Abschließend heißt es in der Urkunde: „Ist aber, wenn etliche (Schmelz) Hütten werden gebaut oder ein neuer Berg gefunden würde auf den vorderen Zielen, so hat der Marktrichter Recht von dem Bau oder von der Hütte, so weit als er mit einem Hammer werfen mag nach allen vier Winden. Auch geben wir ihnen alle Rechte, die alle Städte haben zu Steier.“

Mehr als 20 km lang war das Stollensystem im Silberbergwerk, als ein gewaltiger Wassereinbruch in der Mitte des 14. Jahrhunderts binnen wenigen Stunden dem Reichtum ein Ende machte. 1400 Knappen sollen dabei umgekommen sein. In der Sage heißt es darüber, daß frevlerisch übermütige Knappen beim Spiel mit silbernen Kegeln einem Knaben den Kopf abhieben und damit Kegel schoben. Die anwesende Großmutter des Kindes verfluchte ob dieser Untat die Knappen und den Silberberg, worauf am anderen Tage nach erfolgter Grubenfahrt Wasser in Stollen und Schächte einbrach und den Knappen den Tod brachte.

Alle späteren Versuche, das silberglänzende Gestein erneut zu heben, blieben ergebnislos. Selbst Kaiser Maximilian, der 1506 nach Zeiring kam, um die Arbeiten am Bergwerk persönlich zu überwachen, mußte unverrichteter Dinge wieder scheiden, und auch die Erhebungsversuche der Kaiserin Maria Theresia zeigten trotz eines Aufwandes von 30 225 Gulden keine ermutigenden Ergebnisse. Seit 1714 wurde zwar noch Eisen abgebaut, aber im Jahre 1899 mußte auch dieser Betrieb eingestellt werden. Heute ist der alte Silbermarkt ein geruhvoller Ort für Erholungssuchende, in dem nur noch die einstige Knappenkirche, die Münzstätte, das Haus des Berggerichts und verträumte Knappenhäuser an den ehemaligen Bergbau erinnern.

Diese beschauliche Ruhe wurde Mitte August für einige Tage unterbrochen, als Oberzeiring seine Tausendjahrfeier beging. Höhepunkt der Veranstaltungen war ein großer historischer Festzug mit Szenen aus der Geschichte Zeirings. Dargestellt waren u. a. Sackzieher aus der Zeit der ersten Erzförderung, die Gründung der Knappenkirche um 1111, der Aufschwung der Silbergruben unter Markgraf Otto IV. (1165 bis 1192), die Ernennung des Abtes Heinrich II. von Admont zum Obersten Bergverwalter des Landes, die Markterhebung und die Verleihung des Münzrechts, das Ende des Silberbergbaus und die vergeblichen Versuche zur Wiederaufnahme des Bergwerks, der Abbau und die Verhüttung des Eisenerzes nach 1783 sowie die letzte Blüte des Zeiringer Bergbaus von 1832 bis 1893. Ein eigens für dieses Fest geschaffenes Spiel, „Das Zeiringer Kegelspiel“, wurde mit gutem Erfolg uraufgeführt und hält so die Erinnerung wach an die bedeutungsvollste Zeit in der Geschichte des alten Silberortes Zeiring.



Der „Sackzug“, die einstige Erzförderung.

Grabstätte der Familie Neuper, die von 1832 bis 1866 die Eisengruben und Schmelzöfen in Zeiring betrieb.

